

# Antwort auf einige fragliche Artbezeichnungen

Autor(en): **Burkard [i.e. Burkhard], E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **18 (1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934414>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Röhren*: Weiss, später grau. Frei.

*Poren*: Weiss, später grauweiss, klein, rundlich.

*Fleisch*: Weiss, bald sehr weich.

*Verfärbung*: Rötlich, grauviolett, bis schwarz.

*Geschmack, Geruch*: Angenehm. Essbar.

*Standort*: Mischwald, Gebüsch, Espen, Juli bis November.

Fein, eng, meist kurz, Mündungen hell- bis dunkelgrau, rauchgrau, ins bräunliche neigend. Nicht gelblich.

Weisslich, graulich, bei Bruch oder Schnitt hell fleischrötlich, lachsrot, verfärbend. An der Stielbasis gegen das wurzelnde Ende bläulich verfärbend, d. h. bei Luftzutritt. *Mit harter oder starrer, frisch nie mit weicher Fleischbeschaffenheit.*

*Geschmack*: mild. (Essbar.)

*Geruch*: Unbedeutend.

Wegen den üblen Verfärbungen wird ein Gericht unansehnlich, nicht einladend, mitunter fade.

An Waldrändern, auf Waldwiesen, bei Birken, Espen, Fichten. August bis Mitte Oktober. Selten \*\*). Die hier besprochene und abgebildete Form habe ich vor Jahren im September bei Birken und Fichten am Waldrand, ob Schattdorf, zirka 1100 m ü. M. gefunden.

\*\*.) Nach Mitteilung Süss, Basel, dort häufig!

†) An Hand der systematischen Aufstellung der Wissenschaftlichen Kommission anlässlich der Sitzung vom 23. September 1934 kommt hier folgende Gruppierung in Anwendung:

*Untergattung*: Krombholzia. Karsten.

Strunk verlängert (oder verdickt), körnig, runzelig:

- Gruppe « Scaber »:**
1. *Birkenröhrling (oder Kapuzinerpilz)* Boletus scaber Fr.
  2. *Weisser Birkenröhrling* Boletus scaber Var. niveus Fr.

- Gruppe « Versipellis »:** Poren gelb: *Gelber Birkenröhrling oder Schwärzender Birkenröhrling* Boletus crocipoidius Letellier. Synon. tessellatus Gillet, nigrescens Richon u. Roze, flavescens Quélet, rimosus Kallenbach usw.

*Hut orange:*

1. *Rothautröhrling oder Rotkappchen.* Boletus aurantiacus Roques.
2. *Gelber Rothautröhrling* Boletus rufescens Secretan.

*Hut braun: Hörtlicher Röhrling* Boletus duriuculus Kalchbrenner. Boletus leucocephalus Persoon.

## Antwort auf einige fragliche Artbezeichnungen.

Von E. Burkard, Altdorf.

1. Der in Heft 6/1937 abgebildete und beschriebene Röhrling mit weissem, in völlig frischem Zustande mehr oder weniger blauendem Fleische und bräunlich netzigem, koni-

schem, unten stark verdünntem und krummem Stiel ist nach Angaben von Dr. P. Konrad eine seltene Form des Steinpilzes, *Boletus edulis* (essbar).

2. Der in Heft 11/1938 abgebildete und beschriebene Ritterling (Riesenform), *Tricholoma macrorhizum* Ricken (nicht Lasch), ist im Werke Constantin et Dufour skizziert und kurz beschrieben. Er ist als *Tricholoma pseudo-acerbum* Constantin et Dufour = Milder Riesenritterling zu bestimmen. Dessen Essbarkeit ist noch ungenügend bewiesen.

3. Der in Heft 1/1940 abgebildete und beschriebene Wulstling mit knollenlosem, krummem, schlankem, oben weisskörnigem vollem

Stiel, weissbleibendem, süssem, kernigschmeckendem Fleische, ist nach Angaben von Dr. Konrad, Neuchâtel, eine auch im Jura vorkommende Form von *Amanita spissa* Fr. = Gedrungener Wulstling, essbar. Je nach Standort, Witterung, Boden etc. kann die Stielform verschieden sein.

Diese Beobachtungen und Erfahrungen zeigen erneut, wie abweichend und vielgestaltig, dem Nährboden angepasst, sich die Pilze entwickeln können.

---

## Jakob-Gabriel Trog, Apotheker in Thun.

Von Dr. Hs. M o l l e t, Biberist.

Am 7. Januar 1865 starb in Thun ein Mann, dessen irdischer Hülle bei der Beerdigung ein besonders zahlreiches Leichengeleite auf den hochgelegenen und aussichtsreichen Friedhof jener Stadt folgte. Es war J. G. Trog, Apotheker, ein Pilzvater unseres Landes. Das ausserordentliche grosse Leichengeleite legte Zeugnis ab von der hohen Achtung, welche der Dahingeschiedene unter seinen Mitbürgern genoss. Aber auch die wissenschaftlichen Leistungen von J. G. Trog haben in sehr weiten Kreisen Anerkennung gefunden. So setzte ihm der grosse schwedische Pilzforscher Elias Fries ein unvergängliches Denkmal durch Aufstellung der Gattung *Trogia*, einer kleinen Agaricinee mit faltenförmigen, gabelig-krausen Lamellen. Die Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft in Bern bewahrt von J. G. Trog ferner ein grosses, aber ungedrucktes Werk auf in 3 stattlichen Quartbänden unter dem Titel «Schweizerische Schwämme». Auf einem eingeklebten Zettel verordnet J. G. Trog in dem erwähnten Manuskript mit seiner Namensunterschrift: «Ich wünsche diese Arbeit der Naturforschenden Gesellschaft in Bern zukommen zu lassen, indem sie dem Verfasser einer schweizerischen Flora cryptogamia von einigem Nutzen sein kann.» Dieser Veteran unserer Pilzkunde verdient es daher, dass seiner in unseren Kreisen ehrend gedacht wird, wobei

ich mich an zwei frühere Nekrologe von Professor L. Fischer<sup>1)</sup> und B. Studer<sup>2)</sup> halte.

Jakob-Gabriel Trog wurde am 15. Mai 1781 in Thun als Sohn eines Buchbinders geboren. Seinen Vater verlor er jedoch sehr früh. Von den 7 Kindern dieser Familie war Jakob-Gabriel das einzige, welches das Kindesalter überlebte. Unter der liebevollen Obhut seiner Mutter, einer sehr verständigen, praktischen Frau, besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt und entschloss sich bald zum Apothekerberuf. Die Lehrzeit absolvierte J. G. Trog in der Apotheke Allamand in Lausanne. Dann versah er eine Gehilfenstelle in Mühlhausen. Dort erreichte ihn die Nachricht von dem drohenden Einfall der Franzosen in die Schweiz. Rasch entschlossen kehrte der Jüngling nach Thun zurück, um seine Dienste dem Vaterlande anzubieten. Bald darauf finden wir ihn als Feldapotheker im Lazarett zu Mauss bei Neuenegg stationiert. Als die Entscheidungskämpfe bei Neuenegg und im Grauholz vorbei waren, hielt es J. G. Trog nicht länger in seiner Heimat aus. Er begab sich nach Strassburg und Paris, wo er nunmehr seine unterbrochenen Studien vollendete und ferner mit grossem Eifer auch jede Gelegenheit

---

<sup>1)</sup> Verhandlungen der Schweiz. naturf. Ges. zu Genf 1865. Genève, pag. 126/129.

<sup>2)</sup> B. S t u d e r, Jakob Gabriel Trog.